

Der Besitz des Erzstiftes Salzburg an der Save und Enns

Von Hans Pirchegger

Bis zum Ausgang des Mittelalters hatte das Erzstift Salzburg sehr stattlichen Besitz in der Steiermark. So im Unterland Rann an der Save und Lichtenwald sowie die großen Lehensherrschaften Reichenburg und Pischák; im Draugebiet Pettau mit den Lehensherrschaften Friedau und Wurmberg; in Mittelfteiermark Leibnitz mit dem Sausal und Deutschlandsberg, im oberen Murgebiet Fohnsdorf und Baierdorf, im Ennstal Haus und Gröbming, alle mit fürstlicher Hoheit, die nur dadurch eingeengt wurde, daß der steirische Landesfürst seit 1440 auch deutscher König und seit 1452 römisch-deutscher Kaiser war.

Von diesem umfangreichen Besitz ging viel während des Ungarnkrieges 1479 bis 1490 verloren, vor allem Rann dauernd an den Landesfürsten; Pettau erhielt das Erzstift nur als Pfand zurück und das löste Kaiser Ferdinand I. 1555 ein. Für das übrige mußte es in den Rezessen von 1535 die landesfürstliche Hoheit der Habsburger anerkennen. 1595 trat es Leibnitz dem Bischof von Seckau ab, Lichtenwald verkaufte es einem steirischen Landstand und der Rest, Besitz und Rechte, ging 1803 bei der großen Säkularisation des deutschen Kirchengutes an den Staat über. Dieser hätte den Ennstaler Besitz schon 1525, nach dem großen Bauernkrieg, eingezogen, wenn es die politische Lage gestattet hätte.

Unsere Untersuchung beschäftigt sich mit zwei Fragen: Wie erwarb das Erzstift seinen Besitz an der Save und an der Enns und worin bestand dieser Besitz?

Bereits König Ludwig der Deutsche und sein Enkel Arnulf, später Otto I. schenkten den Erzbischöfen viel Reichsgut, Otto II. bestätigte der Salzburger Kirche 977 das so Erworbene, ebenso einige folgende deutsche Könige fast wortwörtlich, wie es das Diplom von 977 aussprach.¹ Es nennt zahlreiche Orte in Niederdonau, Westungarn, Steiermark und Kärnten, doch die Herrschaften an der Save und die Güter im Ennstal sind mit keinem Worte erwähnt. Waren sie also nicht Reichsgut, sondern Besitz eines Privaten, als sie an das Erzstift kamen? Diese Frage drängt sich uns vor allem beim Ennstal auf, weil es Salzburg benachbart ist; wir erwarten doch, daß die Kirche hier schon in der Karolingerzeit Güter erhalten hatte, Stützpunkte für seine Missionstätigkeit. Doch es fehlt jede Nachricht, keine Urkunde berichtet aus dieser ältesten Zeit. Wir erfahren nur, daß König Ludwig der Deutsche im Jahre 859 dem Grafen Witagowa das Gut Aldemund — Aldmont schenkte; von Salzburg ist keine Rede.²

Ganz ähnlich steht es mit dem Savegebiet. König Arnulf schenkte im Jahre 895

¹ Hauthaler-Martin, Salz. UB. II, n. 21, 34, 57—59, 92.

² Ebenda n. 18.

dem Edlen Waltuni drei Königshuben, Richenburch genannt, gelegen in der Mark an der Sawe, und jenseits der Sawe das Gut Gurchevelt.³ Das ist wieder alles, von Salzburg keine Rede. Erst 1043 übergab Hemma, die Witwe des Grafen Wilhelm I. vom Samntal und Gründerin des Stiftes Gurk in Kärnten, das Gut Richenburch an der Sawe dem Erzbischof.⁴ Bald nach 1122 wurde die Burg erbaut, nicht bloß als Schutz des Gebietes, sondern auch als Mittelpunkt der Kolonisation; von da aus wurde Lichtenwald und Rann gegründet und namentlich die Ebene besiedelt.

So entstand hier, möchte man sagen, ein kleines Fürstentum, etwa 335 Quadratkilometer groß, teils Ebene, teils fruchtbares Hügelland, daher gut bevölkert; die Dichte betrug i. J. 1817 rund 70, heute beträgt sie 100 auf ein Quadratkilometer. Möchte die Ebene einst wegen der Überschwemmungsgefahr zum Teile nur für Hutweiden geeignet gewesen sein,⁵ so waren doch die höheren Terrassen zweifellos schon im Altertum besiedelt — an Rann führte ja eine Römerstraße vorbei — und das Hügelland erst recht (römische Siedlung in Uranje, Mithräum in Pohanka usw.). Schon zur Hallstattzeit war der Loibenberg ein Kulturzentrum, dessen Bedeutung erst künftige Grabungen ganz erschließen werden, und seine rebenreiche Umgebung behielt die alte Stellung bei: die St. Ruprechts-Kirche in Wiedem war der Mittelpunkt der Ursparre im Sawe-Sattel-Dreieck; der Patron weist auf salzburgische Gründung in der ersten deutschen Kolonisationszeit hin, wie St. Ruprecht an der Raab, in Oberradkersburg, Fohnsdorf und Bruck. Wer wollte behaupten, daß sie erst nach 1043 erbaut und die große Pfarre erst nach 1043 geschaffen worden sei? Die römischen Funde dazwischen bezeugen eine alte Siedlung, sie ist wahrscheinlich niemals wüste gelegen, auch beim Einzuge der Alpenlawen nicht, sie bestand, als 895 die Richenburch wohl wegen der Ungarneinfälle erbaut wurde, so wie zur selben Zeit die Ennsburg in Oberdonau, diese aus den Trümmern der römischen Lagerfestung Laureacum. Hatte es auch an der Sawe vorher etwas Ähnliches in kleinem Ausmaße gegeben?

Der Name Wiedem ist deutsch, er bedeutet Kirchengut, besonders die Bewidmung oder Ausstattung der Pfarre mit Grund und Untertanen. Wie hieß nun der Ort, bevor die Kirche bewidmet worden war? Der große Markt St. Ruprecht an der Raab hieß um 860 Lominicha, St. Margarethen an der Raab noch um 1500 Gumpredtsdorf, St. Stephan bei Kaisersberg Goggendorf, Voitsberg Zedernitz, Schwanberg Odelnitz usw.

Da stehen Probleme vor uns. Einige Forscher sahen allerdings keine, denn für sie machten die drei Königshuben von 895 eben die ganze Salzburger Herrschaft an der Sawe seit 1043 aus. Ist das wahrscheinlich? Die Königshube umfaßte 90 Joch Ackerland, daher Waltuni 270 Joch erhielt, also nur 27 Bauerngüter. Gab es damals in diesen aufgeschlossenen fruchtbaren Bezirken wirklich nicht mehr? Ist alles andere erst zwischen 955 und 1255 kolonisiert worden? Gewiß, noch in der Zeit der letzten Babenberger und unter König Ottokar wurde manche Siedlung neu angelegt, aber um 1300 bestanden doch schon alle heutigen Dörfer und Weiler, soviel wir

zu erkennen vermögen. Sie tragen zumeist slawische Namen und von diesen sind nur wenige von Personen abgeleitet, was sonst für das 13. Jahrhundert bezeichnend ist; da ist ein Vergleich mit dem Gebiete zwischen Radkersburg und Friedau sehr lehrreich. So ist doch anzunehmen, daß sie älter sind und zum Teile vor 955 zurückreichen.

Wenn die drei Königshuben nur ein Teil der Salzburger Herrschaft waren, wie hatte das Erzstift den anderen erworben? Wir wissen es nicht, aber wir dürfen vermuten.

Das sogenannte Diplom König Arnulfs für Salzburg von angeblich 890 — in Wirklichkeit erst etwa 977 in der erzbischöflichen Kanzlei selbst hergestellt, natürlich auf Grund bestehender alter Aufzeichnungen, und von Kaiser Otto II. im selben Jahre als zu Recht bestehend bestätigt — zählt unter den vielen Salzburger Gütern, die Arnulf, seine Vorgänger oder andere geschenkt hatten, auch die Kirche bei Durnawa auf, zu Ehren St. Ruedberts und aller Märtyrer geweiht, mit dem Berg Parawoz, mit Weingärten, Aekern und all' dem Königsgut um den Berg.⁶

Wo lag und liegt nun Durnawa? Nach der Reihenfolge der Orte, die geographisch eingehalten ist — Sünskirchen, das unbekanntes Ruginesfeld,⁷ dann Durnawa, hierauf Pettau, Leibnitz, Raab- und Safengebiet —, entweder in Westungarn oder in der Südoststeiermark. Dornau bei Radkersburg hat keine Kirche, wenn auch Sankt Ruprecht in Oberradkersburg, der Mittelpunkt einer Ursparre, nicht weit entfernt ist; das Erzstift besaß zwar diese Kirche, hatte aber keinen Besitz in der Umgebung. Dornau bei Fraßlau benachbart ist die St. Ruprechts-Kapelle, genannt 1391, doch niemals Salzburger Besitz. Dornau bei Pettau hat keine Ruprechtskapelle und lag innerhalb der Herrschaft Pettau, kommt also nicht in Betracht.

Anderer Dornauorte gibt und gab es im Lande nicht, ganz unbekannt ist hier der Parawozberg; er ist übrigens auch in den benachbarten östlichen Ländern nicht auffindbar, ebensowenig ein Dornau. Also Namensänderung! Dornowo südlich Gurkfeld, das römische Neviodunum, besitzt keine Ruprechtskirche — auch im ganzen Dekanat Haselbach fehlt sie — und keine Weingärten. Beides dagegen gibt es im 5 Kilometer entfernten Wiedem. Vielleicht hieß der Loibenberg früher Parawoz, vielleicht hatten Altendorf und Altenhausen einst andere Namen; vielleicht geht also der Besitz Salzburgs in dieser Pfarre auf eine karolingische Schenkung zurück.

Das ist eine Vermutung, die man annehmen oder ablehnen kann. Sicher ist, daß das Erzstift in diesen Herrschaften volle Hoheit besaß: das Blutgericht, Markt- und Befestigungsrecht, Steuer, Zoll, Maut und Münze — die Münzstätte war Reichenburg und dann Rann —, ausgebreiteten Urbarbesitz in den Ämtern Rann und Lichtenwald und alle Lehensgerechtigkeit in diesen Bezirken, d. h.: was nicht Urbarbesitz des Erzstiftes war, rührte als Lehen von ihm her. Es war ein geschlossenes Territorium.^{7a}

⁶ Hauthaler-Martin, w. o. n. 34.

⁷ Ein ebenfalls verdächtiges Diplom Arnulfs von 891 läßt R., früher Besitz des Herzogs Chozil, im Slawenland in der Grafschaft Dudleipa liegen, in welcher der Gnasbach (aqua Knesaha) floß. Duleibska hieß noch um 1785 der Liboibach bei Friedau (H. Pirchegger, Gesch. d. Stmk., 1. Bd., 2. Aufl., S. 91 Z. 12).

^{7a} Die Karte (Anhang) veranschaulicht dieses Territorium. Viele Ortsnamen lassen sich nicht mehr deuten, sie sind abgekommen (Namensänderung?) oder ganz verderbt überliefert.

³ Mon. Carinthiae I, n. 3 ff.

⁴ Ebenda n. 16.

⁵ Der Bezirk Rann in seiner Ausdehnung vor 1848 hatte i. J. 1817 bei rund 112 km² nur 59 km² Acker, Wiesen u. Weingärten, 32 km² Hutweiden und 20 km² Wald.

Sehen wir uns nun das Ennstal westlich von Irduing an. Wie erwarb das Erzstift hier seinen Besitz, den es entweder selbst verwaltete oder als Lehen ausgab?

Wie schon gesagt, fehlt hier der urkundliche Nachweis für eine königliche Schenkung. Daß es solche gab, lehrt das Diplom Kaiser Heinrichs III. für den Edlen Engelschalk: Er bekam drei königliche Hufen im Enns- und Paltental, die bisher sein Bruder Rudolf als Lehen besessen hatte (1041).⁸ Von ihm wissen wir es, weil einer seiner Nachfahren, der Hochfreie Liutold von St. Dionysen, einen Teil dieses Besitzes und das Diplom dem Kloster Göß übergab, das es sorgsam bewahrte. Ähnlich mögen die Vorfahren der Edlen von Abensberg Hofmanning, die vom Hausruck Schladmingberg usw. als ihr freies Eigen erworben haben. Manches Stück davon kam später durch Kauf oder als Geschenk an die Kirche (Admont, St. Peter), doch ohne Diplom — es war vermutlich bereits verloren —, manches durch Heirat an Ministerialen, manches im 14. Jahrhundert durch Kauf an Bürger und sogar an Bauern.

Die Kirche hatte aber noch eine andere Möglichkeit, Besitz zu erwerben: durch Rentenverträge. Einen — und zwar nur einen — lernen wir für das Ennstal kennen. Am 9. Mai 927 übergaben der Edle Weriant und seine Frau Adalswint ihren Besitz im Orte „Hus“, den sie von den Herzogen Arnulf und Perchtold erhalten hatten, dem Erzbischof Odalbert von Salzburg, und zwar eine Hube und zwei Güter mit zwei Leibeigenen sofort — wohl als Beweismittel für den Vertrag gegenüber späteren Anfechtungen —, das andere sollte erst nach ihrem und ihrer Kinder — Perchtold und Pernhart, Hiltigart und Vuozza — Tode an das Erzstift fallen. Dessen Gegengabe war Hof und Kirche Friesach mit allen Einkünften, doch nur auf Lebenszeit der Eltern und Kinder.⁹

Aus dieser Tauschurkunde läßt sich manches erschließen. Herzog Arnulf von Bayern und sein Bruder Herzog Berthold von Kärnten, unter dem damals das Ennstal stand, waren Söhne des Grafen Liutpold — eines Neffen Kaiser Arnulfs —, der 895 Kärnten, später ganz Bayern leitete und am 5. Juli 907 in der verhängnisvollen Schlacht bei Pressburg gegen die Ungarn fiel. Zweifellos hatte er in Bayern und in Kärnten reichen Besitz, der dann auf seine Söhne überging, und sicher hinterließ er auch Töchter. Zu ihnen rechne ich Adalswint und meine, daß Haus ihre Mitgift war. Aus dieser Verwandtschaft her würde sich auch der Name ihres älteren Sohnes Perchtold erklären: der Oheim war sein Pate.

Nun hat die Forschung schon lange festgestellt, daß Erzbischof Odalbert Tauschgeschäfte vor allem mit seinen Verwandten abschloß, darunter mit seiner Gattin, der „sehr edlen“ Richni, und mit seinen Söhnen, den Grafen Diotmar, Pernhart und Otakar.¹⁰ Ich möchte in Richni eine Schwester der Adalswint ersehen; dafür würde der Name Pernhart sprechen.

namentlich bei Lehen, wurden aber trotzdem eingetragen, weil damit Anhaltspunkte für die künftige Einzelforschung gegeben sind. Wie weit sie kommen kann, zeigen die Arbeiten Otto Lamprechts über das Grabenland und meine über das Ennstal (Blätter f. Heimatkunde seit 1930).

⁸ Mon. Germ. Dipl. V, n. 78 = Zahn, Urkundenbuch der Steiermark (NB.) I, n. 50.

⁹ Salz. NB. I, S. 118 n. 57 = NB. I, n. 18.

¹⁰ W. Erben, Untersuchungen zu dem Codex traditionum Odalberti (Mittteil. d. Gesellsch. f. Salz. Landeskunde, 29. Jahrg., S. 477).

Graf Liutpold, Neffe K. Arnulfs
995, † 5. Juli 907

Weriant 945 Leiter d. Kroatengauges in Kärnten bis 954?	∞	Adalswint 927	Arnulf Hg. v. Bayern 907—937	Perchtold Hg. v. Kärnten (u. Bayern) 907—947	Richni ∞ Odalbert Erzb. v. Salzburg 923—935
Perchtold, Pernhart, Hiltigart, Vuozza, alle 927			Arnulf Pfalzgraf v. Bayern 945—954	Herolt Erzb. v. Salz- burg 939—958	Heinrich Hg. v. Kärnten 976 bis 989 (+)
					Diotmar, Pernhart, Otakar um 930 Grafen

Weriant besaß 945 pfalzgräfliche Stellung in Kärnten (Hauptpfalz die Karnburg) und war jedenfalls hier auch begütert. So erklärt es sich, daß er vom Erzstifte die Einkünfte des Hofes und der Pfarre Friesach als Rente erhielt. Diese war wohl sehr groß, denn die Pfarre reichte südwärts bis nahe Hoch-Osterwiz, nordwärts bis gegen Scheifling, daher auch der Zehentertrag sicher groß war; auf den kam es ja in erster Linie an. Weriant dürfte sich an der Empörung des Pfalzgrafen Arnulf und des Erzbischofs Herolt gegen König Otto und dessen Bruder Herzog Heinrich von Bayern 954 beteiligt haben. Der Aufstand wurde niedergeworfen, die Beteiligten verloren ihren Besitz und ihr Amt, Arnulf sein Leben, Herolt das Augenlicht. Nachfolger Weriants war der „Waltpoto“ Hartwig, seit 961 bezeugt. Was mit Weriant und seinen Söhnen geschah, erfahren wir nicht,¹¹ ebensowenig wann ihr Gut Haus an das Erzstift fiel, ob schon 954 oder einige Jahrzehnte später.

Ein bald nach 1177 angelegtes Abgabverzeichnis der Salzburger Ämter enthält auch die Einkünfte des Amtes E n n s t a l.¹² Der Hof in Grebnich zinst 20 Mut Korn, 32 Hafer und Malz, je 2 Mut Bohnen und Rüben, 3 Fetteschweine und 9 Ferkel, 6 Gänse, 12 junge Hühner, 300 Eier, 6 Haspeln Lein und 8 Pfennige statt Öl. — Der Puechelhof: 9 Mut Korn, 15 Hafer, je ½ Bohnen und Rüben, ½ Fetteschwein, 4 Ferkel, 2 Gänse, 4 junge Hühner, 150 Eier, 4 Pfennige statt Öl, 2 Haspeln Lein. — Der Winchlarnhof: je 20 Mut Korn und Hafer, 12 Malz, je 2 Bohnen und Rüben, 5 Fetteschweine, 12 Ferkel, 4 Gänse, 8 Hühner, 300 Eier, 8 Pfennige statt Öl, 6 Haspeln Lein. Der Zehent ertrug durchschnittlich 6 Mut Weizen, 44 Korn, 60 Hafer und Lämmer nach der Beschaffenheit des Jahres. — Der Hof in Haus: 9 Mut Korn, 16 Hafer und Malz, Bohnen 1, Hirse ½, Rüben 1 Mut, Fetteschweine 3, Ferkel 6, Gänse 4, Hühner 8, Eier, Öl, Lein wie der Winkelhof; Zehent: 6 Mut Weizen, 24 Korn, 50 Hafer, Lämmer wie oben.

Im Amte befanden sich 18 Hufen. Zins: 13½ Mut Weizen, 4 Korn, 80 Malz, 27 Hafer, je 10 Schafe und Lämmer, 17 Schafböcke, 7 Schweine, jedes 10 Pfennige wert, 10 Leintücher (?), 23 Büschel („Zehning“) gebrechelten und 30 un-

¹¹ Ein Perchtold war 936 Vogt der edlen Frau Machtild in Mittelkärnten (Salzb. NB. I, S. 175), eine Edle Hiltigart die Witwe Alwins und Mutter des Bischofs Alwin von Brixen (975—1006), der Odalbert seinen Großvater und einen Pero (= Pernhart) seinen Vatersbruder nennt (Redlich, Brixen, Trad. 5 u. 64). Sehr fraglich, ob Sohn und Tochter Weriants.

¹² H. Klein, die ältesten urbarialen Aufzeichnungen des Erzstiftes Salzburg (Mittteil. d. Gesellsch. f. S. Ldsk. 75. Jahrg., 1935, S. 168 f.).

gebrechelten Lein, 3 Mut „Roßhaber“, 5 Mehen (metreta) „Jalchorn“ sowie 3 Mark 48 Pfennige Geldzins, die Hoffstätten, Gärten usw. mit eingeschlossen (de camera et de parvis locellis) und 28 Wochen Robot („Werchart“). Eine und eine halbe Hube zinsten 900 Käse sowie je 3 Schaf- und Ziegenböcke; eine Halbhube das Eisen für die Pferde, eine zweite hatte die Botendienste über („heißt Sinlehen“); 5 Joch hatte der Schlüssel (Kassaverwalter?) inne, der Amtmann (?) einen Garten und mußte ein Kleid (officialis dat vestem mandati) und eine halbe Mark statt Öl geben.

Das ganze Amt ertrug: 25½ Mut Weizen, 150 Korn, 262 Hafer, 40 Schafe, 3 Ziegenböcke, 10 Leintücher, 900 Käse, 53 Mut Malz, 5½ Bohnen, ½ Hirtse, 5½ Mut Rüben, 50 Schweine, 20 Gänse, 40 Hühner, 30 Haspeln Lein, 4 Mark und 4 Pfennige an Geld.

Das ist nun nicht überwältigend; 4 Meierhöfe, 22 Bauerngüter und jedenfalls noch einige Hoffstätten in Haus und Gröbmung mit kleinen Geldzinsen. Wo die Bauernhöfe waren und wie sie hießen, ist nicht angegeben. Auch erfahren wir nicht, was im Ennstale eine Mut war; in Niederdonau umfaßte sie beim Getreide 5, beim Hafer 6 Mehen.

Ein Steuerbuch, das um 1350 angelegt wurde, und drei Urbare von 1350, 1400 und 1500¹³ geben ein deutliches Bild vom Amte, sie nennen die Bauerngüter und ihre Inhaber und lassen erkennen, wie deren Zahl durch Teilung der Besitze stieg; noch mehr zersplitterten die großen Meierhöfe. Das ging, wie ein Urbar von 1658 zeigt,¹⁴ im 16. und 17. Jahrhundert weiter und über den Endzustand berichten der Theresianische Kataster und die Grundbücher. Sie lehren aber auch, daß sich der Umfang des Urbarsbesitzes von 1350 bis 1848, also durch ein halbes Jahrtausend, wenig geändert hat, d. h. das Erzstift vergrößerte ihn nur um ein paar Güter.

Die dem Erzstifte untertänigen Gehöfte sind (1350—1550) die Enns abwärts angeordnet: Zwei Lehen im Schachen; das Pechel- oder Höfellehen; der Weissenhof in Haus (Hans Öder), 5 und ein zerteiltes Lehen daselbst im Dorf, die Öde Winkel- eben; der Öder auf dem Hausberg; der Kornberger in Werd (sonst als Untertan der Pfarre Haus bezeugt); 4 Schwaigen: in Werd, Dietleinsberg, Schröfellehen am Gatschberg¹⁵ und Winkel (Gangl); 10 Güter in Pruggern (hec septem! feoda in P. et mansus in Töln): Strobl im Dorf, Freibühel, Unterm Weg, Acherl-, Huber- und Schneiderhube, Kammerlehen, Zaiser, Jägerlehen und Eberlhube in Tölsch (Dollacher); das Rainerlehen am Gatschberg;¹⁶ 8 (6?) Lehen auf dem Mitter- berg: Haidach, 2 Bösenbühel, Stelzerlehen zu Geroldsdorf, Frankenbühel, Dornau, Sinlehen und das Stickle- oder Vocantlehen in Bierding (1460 eingetauscht von Wolfgang Praun für den Hof bei Neuhaus-Trautensfels); der Harder- und Pichel-

¹³ Reichsgauarchiv (RGZ.) Salzburg. Vgl. meine Beiträge über das Ennstal in den Blättern für Heimatkunde.

¹⁴ RGZ. Graz, Herrschaftsarchiv Haus.

¹⁵ Das Urbar von 1350 verzeichnet, die Schwaige am Geutschperch (Otto) sei zur Zeit des Krieges abgekommen (destructa), also zwischen 1287 u. 1297 und führt 2 Lehen des Johannes daselbst an. Das Steuerbuch von 1350: Syboto Swaiger de Guetsperch, Meinhardus et Rudl in monte Geutschperch. Das Urbar von 1400: die Schwaige am Gatschberg („genannt Schröfelhub“) zinst 300 Käse, kam zur Zeit des Krieges ab, wurde später nicht mehr eingerichtet u. zinst nur 18 Salz. Schillinge. Auf dem Geutschperg 2 Lehen („Raynerlehen“).

hof in Gröbmung, 2 Höfe in Winklern, 3 Güter in Weiern, darunter das Eisenlehen (Jokelbauer).

Als Nachtrag fügte das Urbar an: Schwaige in Pitschach am Kolben,¹⁶ Zuwachs in der Egelpent; Mosergut¹⁷; Hof des Konrad Frecho in Enting, von Erzbischof Ortolf (1343—1365) gekauft und mit einem kleinen Gütlein vergrößert; Jakob Herz vom Hof in Haus (Burgrecht: Amtmann, Toter, Herz, Wollner und der alte Otto);¹⁸ Katharina Mayrlin in Ruperting.¹⁹

Das Steuerbuch von 1350 führt als „Freisassen im Amte Haus, die früher Steuer gaben“, 17 Bauern an: Baschel von Öd, Murro von Weiern,²⁰ 4 Bauern im Winkel, darunter den Pfarrhofer²¹, 3 in Pruggern, darunter den Baumgartner, ferner den Mehlteuer in Lipschern,²² den Eberlin in Votrichach, den Müller in Weissenbach, Konrad Fürst (princeps) am Peillenstein und 2 zu Enting.

Diese Freisassen waren Eigenleute des Erzbischofs, die aber ihren Besitz von einer anderen Herrschaft hatten und von ihm nur besteuert wurden; auch das war um 1350 nicht mehr der Fall.²³ Hatten die Herrschaften diese Freisassengüter als Lehen vom Erzstifte?

Ich habe früher erwähnt, daß die großen Meierhöfe des Urbars von 1177 aufgeteilt wurden. Wir können das besonders beim Gröbminger Hofe nach den jungen Urbaren schön verfolgen. Bereits das von 1350 (—1450) bemerkt: es sind 2 Höfe (curiae). Das von 1400 (—1500) führte Meinhard Harder als Besitzer des einen an, das von 1498—1566 ebenfalls und nennt den andern: Rotenhof.²⁴ Meinhard und sein Sohn Piterolf hatten den — später Hofethof genannten — Besitz noch um 1500 ungeteilt inne (pro tota curia), später wurde er aufgeteilt, aus ihm gingen die Weißentaverne (heute Mandl), das Ketthaus (Putz) und der Winkelwirt hervor. Nicht anders erging es dem Rotenhof. Um 1450 hatte der Schuster Friedrich den einen Teil (später Peter und August Pichlmayr), Hans Norbein den anderen (später Wolfgang Scherpl, Peter Kürschner, Maurus Hofner). Ferner schieden aus den Höfen

¹⁶ 1368 verkaufte Ehard der Brenner, Amtmann zu Haus, seinem Herrn die Schwaige im Pitschach am Kulm, Lehen vom Erzstift, um 30 Pfund (Urk. Abschr. 3008 a, RGZ. Graz, aus Salz. Kammerbücher).

¹⁷ Das Urbar setzt irrtig hinzu: bei Lassing. Das Mosergut verkaufte 1461 Johann Tas dem Stifte Rottenmann um 30 ung. Gulden, dieses gab es dem Erzstifte u. erwarb damit den vollen Zehent um R. (Mittel. d. Hist. Ver. f. St. XVI, 117 u. 120).

¹⁸ Kann nicht der Herzmayrthof sein, denn der war seit 1074 admontisch.

¹⁹ Mayerlhube ebenfalls admontisch! Es handelt sich vermutlich dort wie hier um Zulehen, die Burgrecht entrichteten.

²⁰ Schiestgut, benachbart den drei Bauern der Herrschaft Haus.

²¹ 1478 verkaufte Hans Sackl, Bürger zu Schwarz in Tirol, 5 β Gült auf dem Pfarrhof der Frühmessenstiftung in Gröbmung (Wichner, Admont, IV, 15). Der Hof erscheint im Theresian. Kataster bei der Herrschaft Haus: „Von ihm dienen die Kirchenpropste“. Demnach 1478 noch Lehen vom Erzstifte?

²² Meltner, Untertan der Kirche Gröbmung. Im Urbar Wolkenstein 1576 (Richtertraid- dienst. RGZ. Graz): Meltner.

²³ H. Klein, Die bäuerlichen Eigenleute des Erzstiftes Salzburg im späteren Mittelalter (Mittel. d. Gesellsch. f. Salz. Landeskunde, 74. Bd., 1934). Sie waren also nicht Freisassen und nicht befreit von Zins und Dienst und nur zu Waffendienst verpflichtet.

²⁴ Meinhard Harder von Frauenstein erscheint in Urk. vom 4. VI. 1491 u. 17. XII. 1496 (Ehard H. hatte von Konrad von Kreis Lehen zu Lengdorf erhalten, Urk. 7096 b). Frauenstein in Stein nahe der Mündung des Sölkbaches (? Oder in Bach?). Das Urbar von 1498—1566 schreibt ober dem Namen Meinhard: Sohn Piterolf (filius). — Rotenhof: nach Leonhard Rot benannt.

aus: Hofstatt und Haus des Wolfgang Manhardt und seiner Tochter Almalia, Haus und Hofstatt der Lucia Rotin und eine „Fabrica“ (Tischlerei?); sie zinsten 14,8 und 4 Pfennige in die Hofe. Der Bäcker Mathias Prantner diente von Haus und Garten beim Amthofe 24 und Kristan Wasser von einer Hofstatt am Bache 8 Pfennige.

Das gibt ein Bild von der Aufteilung des Gröbminger Hofes von 1177! Jedenfalls war auch der 1649 zerstückelte Rotmayrthof aus diesem hervorgegangen; nun hieß ein Teil die Mussische Behausung (1658), ein Teil wurde mit dem halben Hofzerhof vereinigt.

Auch der Pichlhof von 1177 wurde 1649 aufgelöst, der Rest gehört heute zu Haus Nr. 92. Der Hof im Winkel ist sicher der Zehentmayr; 1350 gab es bereits 2 Höfe (Ganglschwaig). In Haus dürfte der Weissenhof die Urzelle gewesen sein, später aufgeteilt in Aichtelsteile, angeführt im Urbar von 1658.

Der Zuwachs durch Kauf und Tausch war, wie wir sehen, gering: das Frechengut in Enting kurz vor 1365, der Pirker am Kulm 1368, das Vocantlehen 1460 und das Mosergut 1469. Um so größer war der innere Ausbau. Aber alles war weit verstreut und nirgends geschlossen, abgesehen von den Hofmarken Haus und Gröbming.

Betrachten wir nun die Lehen, die das Erzstift im Ennstal ausgab. Wir sind freilich erst von 1430 an über sie unterrichtet, denn um diese Zeit sehen die noch erhaltenen Lehenbücher ein; vorher werden nur gelegentlich Lehen (in Urkunden) genannt, sie kommen für uns nicht in Betracht.²⁵

In der Hofmark Haus gab es nur das Lehen des Heinrich Drugsch, 1461—1491 ein Haus und eine Peunt.²⁶ In der Hofmark Gröbming: der Schlüsselhof, „den der Hofmeister zu Gröbming innehat“, um 1429 Veit Tanpeck, um 1450 der Schuster Friedrich usw.;²⁷ Haus und Hofstatt, genannt der Tempel;²⁸ der Mitterhof, 1461 bis 1491 Heinrich Drugsch; das Haus zwischen Pichlhof und Tanpeck.²⁹

Bei Gröbming: ein Gut in Weiern³⁰ und der Talhamer mit der Herberge, um 1435 Hans Steinacher.³¹ Auf dem Mitterberg: 1 Hube zu Gersdorf (Steinacher),³² 1 Herberge zu Rattling (Tanpeck)³³ und 2 Güter zu Maßling (Gröbminger, später Ennstaler)³⁴; in Diemlern 2 Güter und 1 Mühle (Welzer, Rintschfeld);³⁵ in Krotkendorf 2 Huben (Steinacher) und 1 Herberge (Tanpeck);³⁶ Hof und Sitz Bach (Steinacher),³⁷ je 1 Lehen in Hacheren³⁸ und in Steiu (1474 und 1494 Ekhard Harder und sein Sohn Meinhard),³⁹ am Michazlerberg, wo eine gleichnamige Feste bereits um 1150 als Sitz einer salzburgischen Ministerialenfamilie bezeugt ist,⁴⁰ das Fräepaß und Gerspachlehen (Wibmer und

²⁵ A. Lang, Die Salzburger Lehen in Steiermark bis 1520 (Beitr. z. Erforsch. steir. Geschichtsquellen, 43. u. 44. Jahrg., 1937—1939).

²⁶ Lang, n. 113.

²⁷ Ebenda n. 83, 479, 511.

²⁸ Ebenda n. 216, 198, 533 a.

²⁹ Ebenda n. 198, 178, 324, 210 b, 82.

³⁰ Ebenda n. 384.

³¹ Ebenda n. 433.

³² Ebenda n. 433. — ³³ Ebenda n. 83. — ³⁴ Ebenda n. 198 u. 130.

³⁵ Ebenda n. 228 u. 414. — ³⁶ Ebenda n. 433 u. 83. — ³⁷ Ebenda n. 433 u. 261, 7.

³⁸ Ebenda n. 307, 535, 219. — ³⁹ Ebenda n. 219.

⁴⁰ H. Pirchegger, Schloß Tannegg (Bl. f. Heimatkunde XII, 1934, S. 58 f.).

Gerbacher),⁴¹ Güter zu Hinteregg, am Knollenberg und an der Elmtrindt (Drugsch),⁴² am Ringels, Bayrs und Dürrenberg (Ramsauer).⁴³

Den südlichen Teil der Gemeinde Kleinsölk oder Wald gab das Erzstift ganz als Lehen aus, vom Hopfgarten an bis zum Tauernkamm (Ennstaler, verkauft 1499 dem Stift Admont);⁴⁴ was die Harder hier besaßen, ist nicht näher bezeichnet.⁴⁵ Das Gebiet gehörte zur Freieung des steirischen Marschallamtes, vielleicht schon 1277.⁴⁶

In Purgern war nur die Mühle mit Zugehör bei der „Sledming“ als Lehen ausgegeben (Tanpeck),⁴⁷ im Seewigtal das Schmiedlehen, das Seidl oder Tömeltehen, die Stickerlehen und das Gut im Geswant oder Hammerlehen (Erben des Konrad im Vorbach), das Örtel, Froner-, Mumel- und Radlehen sowie Kalkenkendl (Kodler),⁴⁸ in Aich das Friedlerlehen (Drugsch),⁴⁹ in Weissenbach das Gesellen- und Geigerlehen,⁵⁰ in Birnberg 1 Hof,⁵¹ in Mauterndorf das Lenzenlehen,⁵² in Grub bei Pichl 1 Gut (Michael von Grub) = Unterer Haslberg? (Hasl?),⁵³ in der Ramsau: Scheidl, Schrempf, Dörtl, Trüschel (= Tritschel?) und Wieser; Deutelhauser, Ödlehen, Wolfhart am Anger, Ober und Niederer Forst; Glöslschweige.⁵⁴

Wir sehen wieder: so wie der Urbarbesitz des Erzstiftes, so waren auch dessen Lehen weit verstreut, sie umfaßten jedesmal wenige Güter, mitunter nur eines. Die Lehensträger waren kleine Adelige wie die Steinacher, Ennstaler, Drugsch, ferner Bürger und — wie es scheint — auch Bauern; als solche möchte ich die Kodler, Gruber, Frecht, Schlaipfer, Schwaiger ansehen. Waren die Bürger und Bauern von Haus aus nicht lehensfähig, so wurden sie es eben durch den Kauf von Ritterlehen; diese waren dann Beutellehen. Für den Erzbischof als Lehensherrn war die Taxe die Hauptsache, der „Lehenreich“, gewöhnlich der Jahreszins des verlehnten Bauerngutes, der deshalb sehr oft angegeben ist.⁵⁵

Freilich ist es sehr gut möglich, daß der Lehensbesitz des Erzstiftes im 12. und 13. Jahrhundert viel umfangreicher war. Manches Lehensgut könnte durch Schenkung an die verschiedenen im Ennstal begüterten Klöster übergegangen sein. Wir wissen ja nicht, wie das St. Peter seinen Besitz in der westlichen Ramsau (Schildelehen) und auf dem Dietmars oder Petersberg bei Haus erhalten hat, die dort von Albero von Kendl, seinen Söhnen und Nachkommen 1232—1288, hier

⁴¹ Lang n. 522 u. 178.

⁴² Ebenda n. 113.

⁴³ Ebenda n. 397. Diese 3 Güter lassen sich nicht feststellen, doch „ob St. Michel im Ennstal“! Vgl. auch das Zehentverzeichnis in n. 219/15. — Hans Ramsauer, Salz. Bürger, kaufte 1388 das Parlehen in der Ramsau, Pfarre Haus (Urk. 3642 b RGA.).

⁴⁴ Ebenda n. 130. Wichner, Admont IV, 503.

⁴⁵ Ebenda n. 219.

⁴⁶ Streit zwischen Hertneid von Wildon, Marschall in Steier, u. Eckart von Tann, Salzburger Ministerial (auf Tannegg-St. Michaelsberg?), wegen Güter in der Sölk; der Wildonier versprach, die des Erzbischofs freizugeben (Martin, Salz. Regesten, I, n. 848).

⁴⁷ Ebenda n. 374.

⁴⁸ Ebenda n. 149, 494, 284, 418, 207.

⁴⁹ Ebenda n. 113. — ⁵⁰ Ebenda n. 12, 113. — ⁵¹ Ebenda n. 397.

⁵² Ebenda n. 17, 59. — ⁵³ Ebenda n. 199, 527.

⁵⁴ Ebenda n. 289, 527, 72, 28, 185, 111, 83, 501.

⁵⁵ H. Klein, Ritterlehen u. Beutellehen in Salzburg (Mittteil. d. Gesellsch. f. Salz. Landeskunde, 80. Bd., 1940).

von Ritter Deinhart und seinen Neffen 1159—1190 angefochten wurden;⁵⁶ war es immer freies Erbgut oder ein Lehen vom Erzstift?

Als Erzbischof Gebhard 1074 Admont bestiftete, verleh er ihm zahlreiche Güter, doch nicht aus dem Urbarbesitz seiner Kirche, sondern freigewordene Lehen; mitunter werden ihre früheren Besitzer auch genannt. Es waren: der Stadthof Eberhartingen (Scherkmayer, Gröbming), ein Gut zu Yrintal (Eibentaler, G.), je eine Hube zu Steinarn (Steiner) und im Winkel (Ritzinger), 2 Huben in Witzemanningen (Ringdorfer und Tischenbacher östl. G.), der Stadthof Sundermanningen (Merwein südlich G.), je eine Hube in Yrminhartesdorf und Gerichtsberg (Dörfel und Gersdorf? östl. G.), 5 Huben zu Weißenbach, 2½ in Pruggern, je einen Stadthof zu Unterhaus (Herzmayer) und in Nisch, eine Hofstatt in Oberhaus, das Lehen Hoholts in Sölk, eine Hube beim Putterersee.⁵⁷ Alles wieder Streugut!

Die vielen kleinen Lehensinhaber verschwanden im 16. und 17. Jahrhundert mehr und mehr, an ihre Stelle traten die großen Herrschaften: Sölk, Wolkenstein, Friedstein, Trautensfels u. a. Ein Beispiel: 1729 und 1746 erhielt Franz Sigmund Graf von Welfersheim auf Gumpenstein und Pichlern den Mitterhof und die Mühle zu Gröbming, Haus und Peunt im Markte Haus, die Güter Mitteregg, Knollberg und Elmring, das Geigerlehen bei Weißenbach, das Friedlerlehen zu Nisch und Zehente.⁵⁸

So erklärt sich die sonst so auffallende Erscheinung, daß die genannten Herrschaften westwärts bis in die Ramsau ausgriffen.

Manche Lehen gingen jedoch einen andern Weg. Wie das Hauser Urbar von 1658 berichtet, wurde am 6. September 1578 auf nachfolgende „Lehenreichgüter“ ein jährlicher Dienst geschlagen: Tempel (Johann Seebacher), Schlüsselhof (Hans Rottmayer), Fruapaßlehen (Hans Schwarzkogler), Goldbacherhaus (Adam Seebacher), Lenzengut zu Mautern, Possergut ob Höchensfeld, Rodllehen, Kornberggütl in Haus sowie einige Acker und Wiesen. Damit wurden sie Kauf- oder Erbrechte.

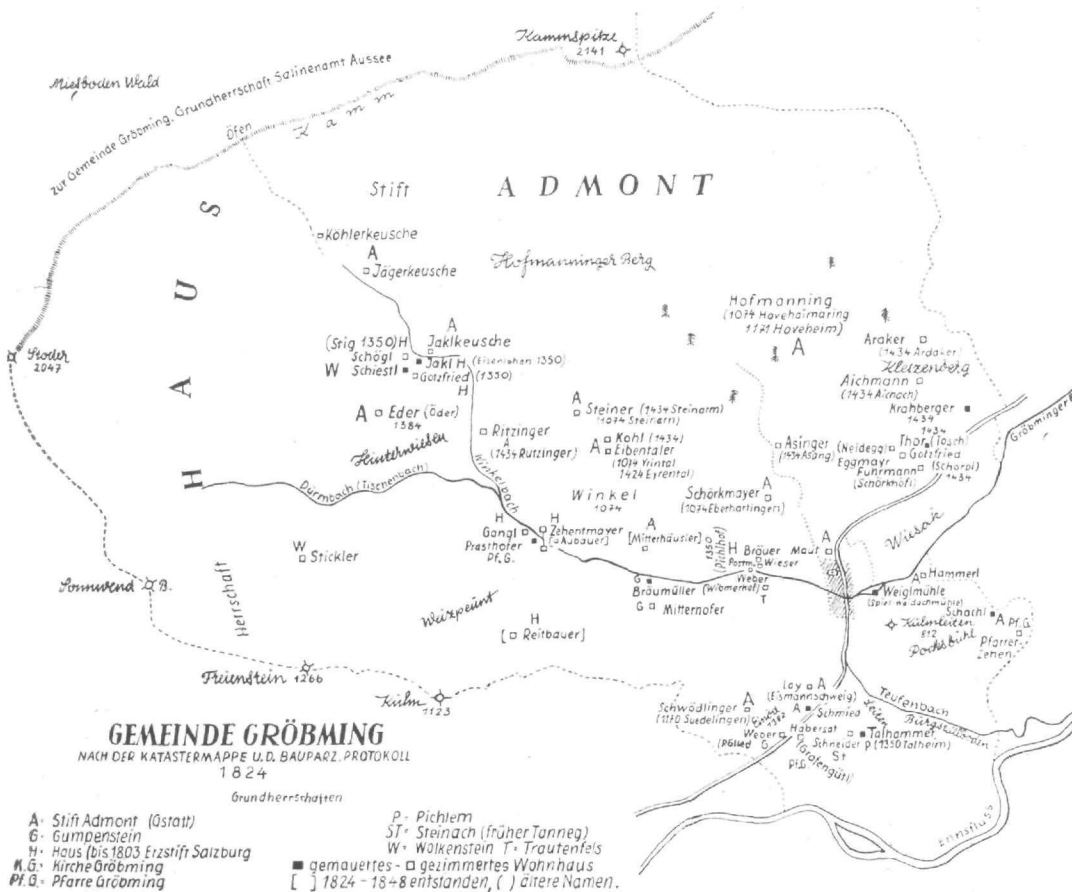
Außerdem wurden damals folgende Untertanen der Domgasterei Salzburg der Pflege Haus und Gröbming einverleibt: Flach, Grangl, Tunkl, Gutmayerhof, Kleinmoos und Schneeberger sowie der (ungenannte) Dienst der Propstei und Kirche Rottenmann. Damit hatte die Herrschaft jenen Umfang und Inhalt erreicht, der uns in den Katastern und Grundbüchern bis 1848 begegnet. Damals zählte sie 172 rückständige Rustikalisten, die meisten in den Märkten Haus und Gröbming. Doch selbst hier waren die Hofmarken oder Burgfriede nicht geschlossener Urbarbesitz, denn in Haus unterstanden der Herzmayer mit den Teilstücken Nandl und Schneidelois dem Stifte Admont, der Schitter zinst nach Gumpenstein, der Winkler nach Wolkenstein, der Taschl, Lahnganger und Veit nach Trautensfels und 8 Häuser zinsten dem Pfarrer. Ähnlich stand es auch in Gröbming.

Hatte nun der Salzburger Urbarbesitz, wie er uns in den ältesten Urbaren beschrieben wird, und der Besitz an Lehen das Gut des Edlen Weriant im Jahre 927 ausgemacht? Wir können darauf keine positive Antwort geben, sondern nur vermuten: jedenfalls war es Streugut, geschlossen vielleicht in den Gemeinden Haus, Pruggern, Michaelerberg und in Gröbming (abzüglich Hofmanning).

In Haus und in Gröbming besaß das Erzstift nur die niedere Strafgerichtsbarkeit innerhalb eines kleinen begrenzten Raumes, der sonst Burgfried, hier Hofmark genannt wurde.⁵⁹ Von anderen Rechten, wie wir sie bei den Herrschaften an der Same kennengelernt haben, ist hier nicht die Rede.

Wie läßt sich das erklären? Die Herrschaft Haus war doch, wie wir gesehen haben, ursprünglich Herzogsbesitz, Reichenburg bis 1043 doch nur eine gräfliche Herrschaft gewesen. Trotzdem besaß das Erzstift dort nicht mehr Rechte als ein anderer größerer Grundherr, hier aber alle Hoheit. Sollte das darauf zurückgehen, daß Reichenburg auf Markenboden lag oder daß doch eine königliche Schenkung aus der Karolingerzeit den Grundstock bildete? Dann lägen die Verhältnisse ähnlich wie bei Pettau, das um 874 an Salzburg fiel.

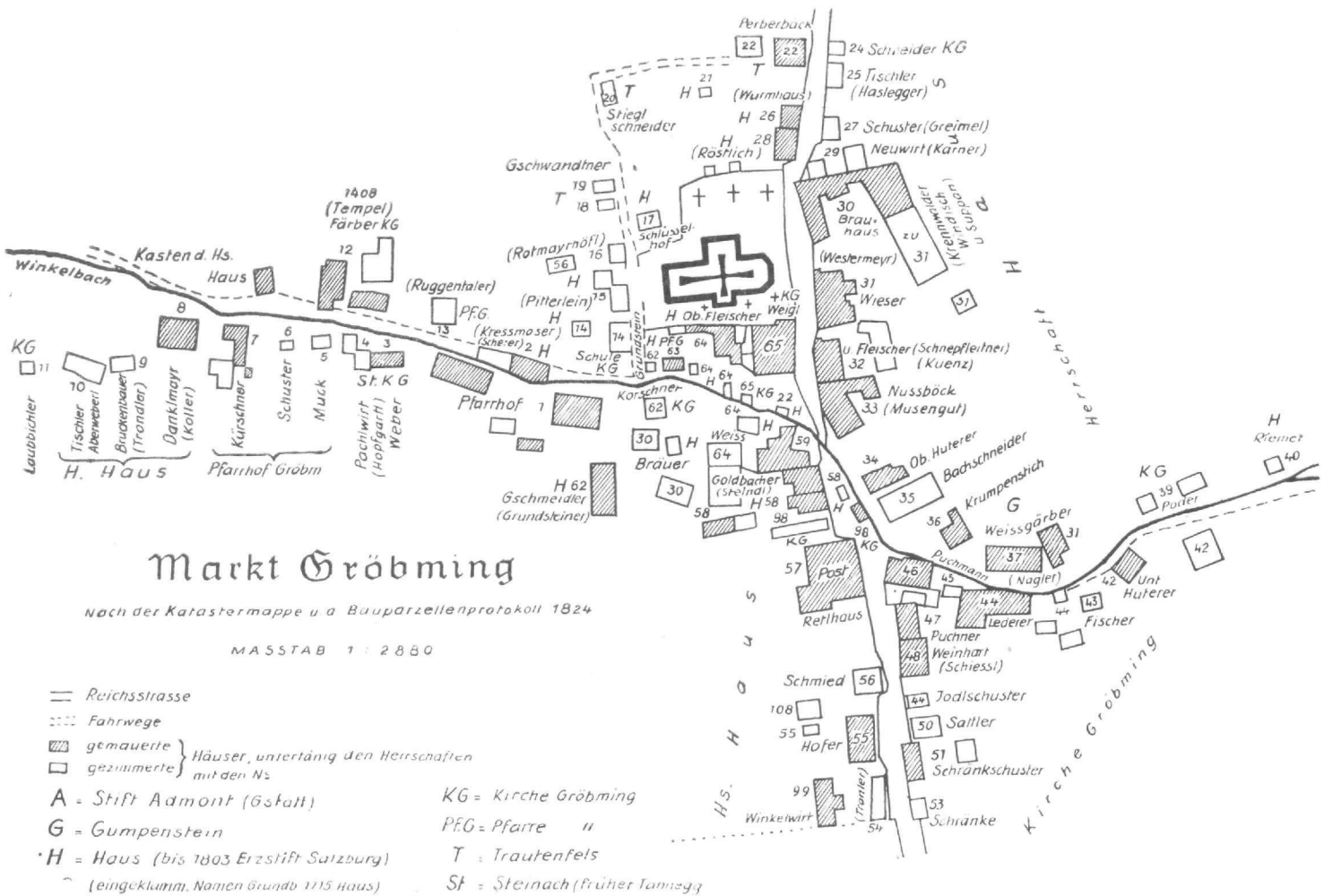
⁵⁹ Grenzbeschreibungen bei Mell-Pirchegger, Steirische Gerichtsbeschreibungen (Beiträge zur Erforschung steir. Geschichte, 37.—40. Jahrg., 1914).

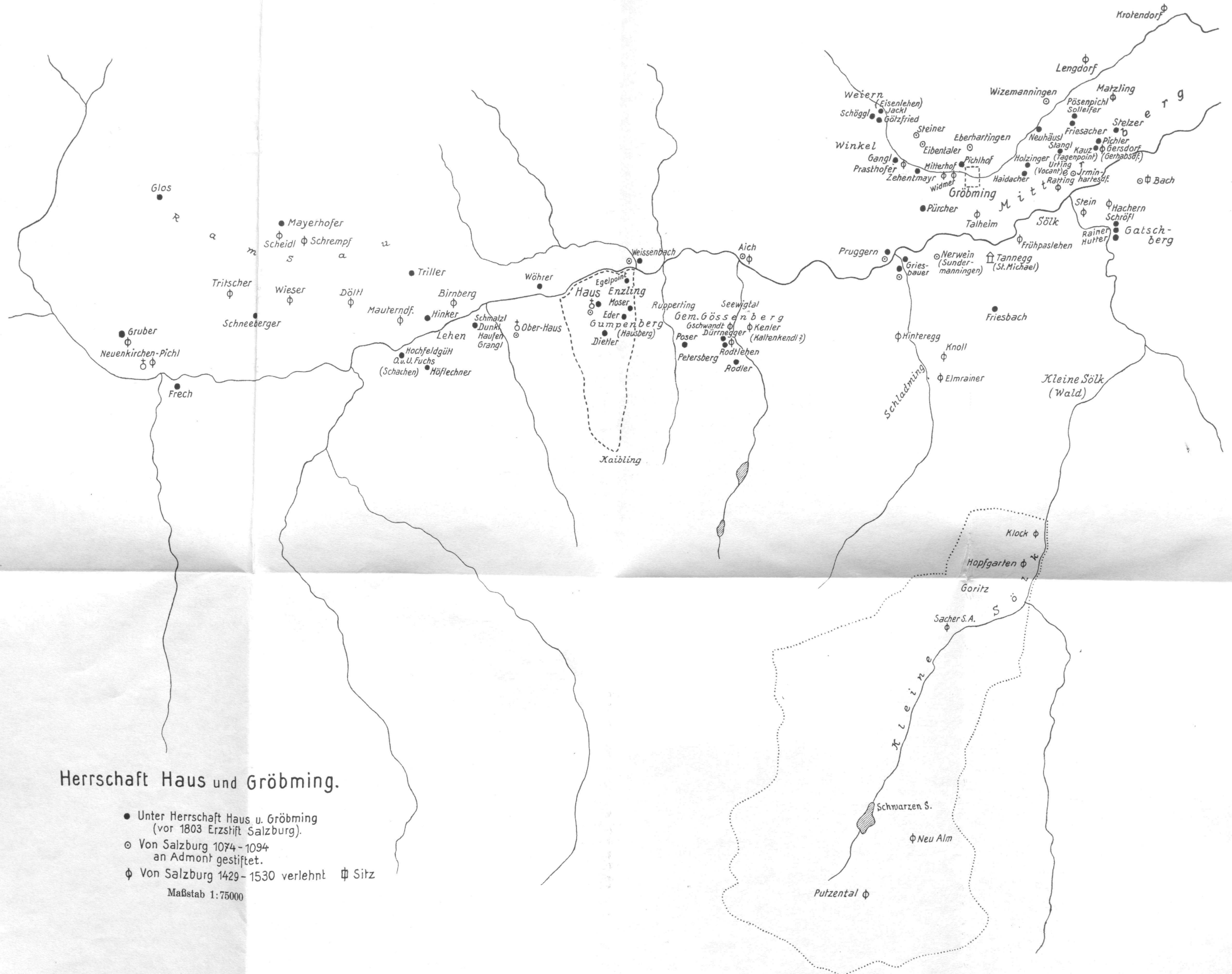


⁵⁶ Salz. UB. III, n. 935, I, n. 425.

⁵⁷ Salz. UB. II, n. 90.

⁵⁸ Kop. B. d. Salz. Lehen. RGZ., S. 47 ff.

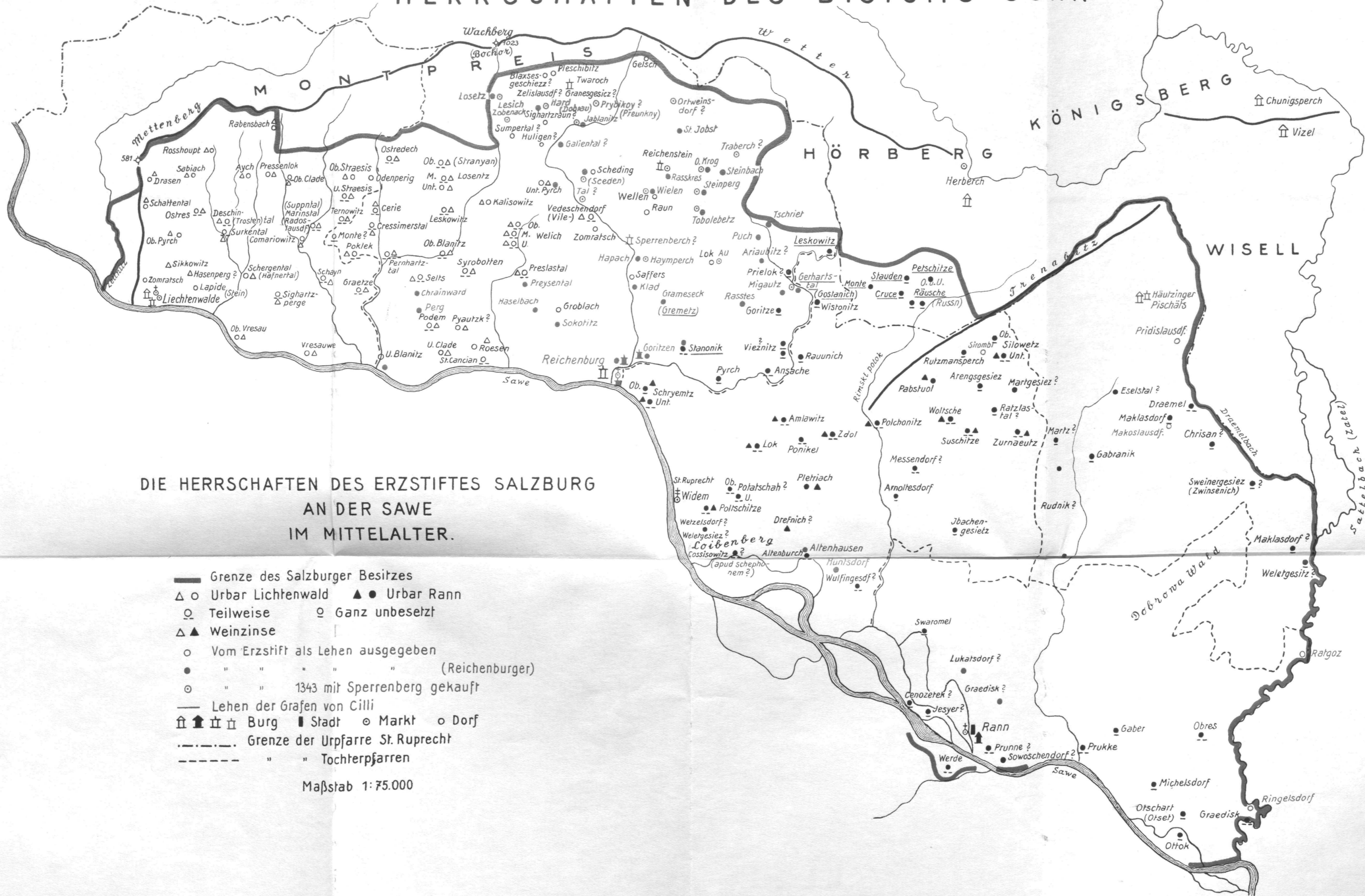




Herrschaft Haus und Gröbming.

- Unter Herrschaft Haus u. Gröbming (vor 1803 Erzstift Salzburg).
 - Von Salzburg 1074 - 1094 an Admont gestiftet.
 - ⊕ Von Salzburg 1429 - 1530 verlehnt ⊕ Sitz
- Maßstab 1:75000

HERRSCHAFTEN DES BISTUMS GURK



DIE HERRSCHAFTEN DES ERZSTIFTES SALZBURG AN DER SAWE IM MITTELALTER.

- Grenze des Salzburger Besitzes
- △ ○ Urbar Lichtenwald ▲ ● Urbar Rann
- Teilweise ○ Ganz unbesetzt
- △ ▲ Weinzinse
- Vom Erzstift als Lehen ausgegeben
- " " " " " (Reichenburger)
- " " 1343 mit Sperrenberg gekauft
- Lehen der Grafen von Cilli
- ⌚ ⌚ ⌚ ⌚ Burg ■ Stadt ○ Markt ○ Dorf
- Grenze der Urfparre St. Ruprecht
- - - - - " " Tochterpfarren

Maßstab 1:75.000